

Inhalt

Vorwort	9
Einführung	11
Teil I: Kindermomente zu Bibeltexten	17
In den Beinen steckt die Kraft	17
Die Schuhgruppe	21
Warum soll man einem Blechschild folgen?	25
Brutus kann nicht mehr krähen	29
Die Entscheidung von Herrn Osram Bulb	34
Wir sind doch kein Teppich	37
Petrus als Urgroßvater	40
Interview mit Malchus	47
Gott ist wie die Sonne	52
Die wartende Eizelle	55
Josef im Familienstress	59
Worte sind wichtig	63
Als der Mensch entstand	70
So wichtig ist Vorfreude	74
Warum der Esel kein Star sein muss	79
Ein starker Freund	84
Teil II: Kindermomente zur Wertevermittlung	89
Tu an deinem Platz das, was du kannst	89
Annas Tag	94
Das Beziehungsnetz	99
Die Maus und das stolze Brot	104
Vorsilben machen Sinn	109

Das Blatt wendet sich	113
Ist NEIN ein mutiges Wort?	117
Carlos, der Waldforscher	120
Gib der Ruhe eine Chance	125
Gerecht oder ungerecht?	129
Der kleine Kuss I	133
Der kleine Kuss II	137
Die Schaufensterpuppe Nathalie	141
Frosch Franz fürchtet sich vor dem Singen	145
Reichtum, Erfolg und Liebe	149
Wer singt, hat mehr vom Leben	153
Teil III: Kindermomente anhand von Objekten	159
Das Super-Salz	159
Die rätselhafte Dose	163
Leben ohne Fernbedienung	167
Pong Hammerstark	171
Jeder ist ein Kettenglied	175
Von außen und innen geduscht	179
Der Trittleiter-Irrtum	183
Wie Messer und Gabel	187
Teil IV: Geschichten mit der Puppe Tobi	191
Die Schneelast auf Flachdächern	191
Tobi als Sicherheitsfreak	195
Zwiebeln haben es in sich	200
Der Kopf darf entscheiden	205
Tobis Bildergalerie	209
Eine Birne kann nicht alles	213
Gottes Schöpfung steckt auch im Stein	217
Geheimnisse muss man respektieren	221
Namen sind wichtiger als Zahlen	226

Teil V: Kindermomente zu besonderen Ereignissen*	231
Jesus lebt (Ostern)	231
Pauls Weltordnung (Muttertag)	235
Lahme Föhne bekommen Kraft (Pfingsten)	240
Der Barfuß-Parcours (Einschulung)	245
In der Hasenschule (Einschulung)	249
Radio Wahre Welle (Einschulung)	253
Pick, der Trommelspatz (Einschulung)	260
Gott liebt unsere Erde (Erntedank)	265
Liebe ist wie ein Samenkorn (Erntedank)	273
Linus von Dreinäsehoch (Weihnachten)	278
Teil VI: Generationenverbindende Aktionen	283
Wir schicken aus dem Urlaub eine Karte	283
Mutmach-Steine	287
Wir sind wie eine Landschaft	290
Gebete aus Knete	292
Alle Schuld der Welt	295
Steine – werfen oder abgeben?	299
Auch ein kleines Licht kann leuchten	302
Ein herzliches JA	308
Register	311
Stichwortverzeichnis	311
Bibelstellenverzeichnis	317
Methodenverzeichnis	319

* Siehe auch im Stichwortverzeichnis.

Einführung

Plädoyer für ein Kindermoment im Erwachsenen-Gottesdienst

Wozu brauchen wir ein Kindermoment?

Es steht außer Frage: Kinder gehören in die Kirche wie der Kern in die Kirsche. Sie sind unser Schatz. Sie sind nicht erst in der Zukunft, sondern heute wichtig. Extra-Lolli und Übers-Haar-Streichen reichen allerdings nicht aus, um ihnen das zu vermitteln. Auch wenn es in vielen Gemeinden sehr lebendige Kindergruppen gibt, in unserer zentralen Veranstaltung, dem Gottesdienst, kommen die Kinder kaum vor. Sie sitzen neben Mama und Papa ihre Zeit ab, oder halten sich in Nebenräumen auf. Irgendwann protestieren Kinder zu recht: Warum muss ich da eigentlich hin?

In Gottes Familie tummeln sich nur vollwertige Mitglieder! Jeder, der da ist, ob groß oder klein, bereichert die Gemeinde durch seine Anwesenheit. Deshalb müssen wir der Stunde, in der alle Generationen zusammen sind, besondere Bedeutung beimessen. Sie sollte einem Familienfest gleichen. Für jeden ist etwas dabei und jeder kann sich an der Freude des anderen freuen. Keiner geht nach Hause, ohne etwas bekommen zu haben. Angefangen von unserem Vater im Himmel, der verherrlicht wird, bis hin zum kleinsten Kind, das Beachtung und Geborgenheit erlebt.

Kinder brauchen eine Zeit der Aufmerksamkeit und feste Rituale, um aufzutanken zu können. Ein regelmäßiger Kindermoment im Gottesdienst ist der richtige Schritt auf dem Weg, den Gottesdienst zu einem echten Gemeinschaftserlebnis zu machen.

Was ist ein Kindermoment?

Leider müssen wir Erwachsenen oft daran erinnert werden, dass auch Kinder anwesend sind. Vergessen wir sie, machen sie sich sehr erfinderisch bemerkbar. Besser ist es, wenn wir die Kinder ganz selbstverständlich einplanen. Es kostet wenig Mühe, alle anwesenden Kinder zu Beginn des Gottesdienstes extra zu begrüßen.

Mit dem Begriff „Kindermoment“ ist eine Zeit im Gottesdienst gemeint, die besonders den jüngsten Mitgliedern gewidmet ist. Er muss vorbereitet und eingeplant werden. In dieser Zeit, am besten vor der Erwachsenenpredigt, kommen die Kinder nach vorn und erleben etwas, das sie interessiert. Hier geht es um ihre Beziehung zu Gott und um ihre Lebenswelt. Alle Anwesenden nehmen daran Anteil.

So erfahren die Kinder, dass sie ein wichtiger Teil der Gemeinde sind und die Verkündigung im Gottesdienst auch etwas mit ihrem Leben zu tun hat. Ein Kindermoment kann zum Thema der Predigt hinführen oder das Gesamtthema für alle Generationen vertiefen.

Lukas fühlt sich bei Gott wichtig

Lukas marschiert selbstbewusst mitten durch die Erwachsenen nach vorn. Jetzt sind die Kinder dran und die Erwachsenen hören zu. Das ist nur gerecht. Jesus hat auch die Kinder nach vorn gerufen. Da haben Johannes, Jakobus und Co. ganz schön gestaunt. Sie haben gemerkt, dass Kinder auch etwas von Jesus verstehen. Lukas findet es gut, wenn die großen Leute erfahren, was Kinder denken und interessant finden. Jesus hat sogar gesagt, dass Kinder ein Vorbild für Erwachsene sein sollen. Irgendetwas müssen sie ja wohl besonders gut können! Jedenfalls sind sie für Gott wichtig.

Anna sieht freundliche Gesichter

Wenn Anna im Gottesdienst zwischen den Stühlen wie auf einer Allee nach vorne saust, dann möchte sie einen guten Platz auf den

Stufen erwischen. Am besten dicht neben dem Geschichtenerzähler. Wenn sie sitzt, schaut sie erst einmal, wie die Leute gucken. Sie sieht viele freundliche Gesichter. Anna denkt, dass Erwachsene es wohl lieben müssen, Kinder zu betrachten. Und Kinder lieben es, Geschichten zu hören. Das ist mindestens so schön wie Spaghettien. Manchmal, wenn der Gottesdienst lange dauert und Anna Hunger bekommt, dann stellt sie sich vor, Jesus würde wie ein Kellner durch die Reihen gehen. Und sie bestellt bei ihm ein Kinder-Überraschungs-Menü.

Lara liebt Geschichten

Lara liebt Geschichten – lustige, traurige, aufregende und vor allem neue. Sie wünschte sich, dass im Gottesdienst viel mehr Geschichten erzählt würden. Schließlich war Jesus auch ein guter Geschichtenerzähler und die großen Leute haben ihm stundenlang zugehört. Lara denkt, dass Erwachsene sicher auch Geschichten lieben. Sie hat genau beobachtet, wie sie richtig gut aufpassen, wenn die Kinder etwas erzählt bekommen.

Sind nicht die Dinge, die jedes Kind versteht, sowieso die wichtigsten für alle Menschen? Keiner kann oft genug hören, dass er geliebt wird und ein toller Mensch ist. Vor allem nicht, wenn es in neue Geschichten und Ideen verpackt ist.

Felix ist gespannt, wer dran ist

Felix ist immer gespannt, wer beim Kindermoment dran ist. Es gibt viele Leute in der Gemeinde, die dabei mitmachen und sich etwas für die Kinder überlegen. Jedes Mal ist es wieder anders. Felix lacht schrecklich gern und er findet Erwachsene, die Humor haben, einfach Klasse. Wenn er nach vorn geht, nimmt Felix den kleinen Linus an die Hand, der erst seit vier Wochen laufen kann. Linus sitzt dann neben seinem großen Freund Felix und findet das auch toll. Neuerdings geht Felix wieder gern zum Gottesdienst, weil irgendwie alle zusammenhalten.

Ein Moment, der alle bereichert

Kinder bringen sprudelndes Leben in unsere Reihen, sie sind offen, fröhlich und voller Lebenshunger. Wenn Erwachsene miterleben, wie Kinder sich auf ein Thema einlassen, dann werden sie daran erinnert, dass sich unser Schöpfer im konkreten Leben offenbart. Kinder, die zappeln, staunen, protestieren oder lachen, sind eine Predigt über den Humor und die Fantasie Gottes.

Humorvolle Geschichten haben sich beim Vermitteln von Werten schon immer mehr bewährt als Moralpredigten. Geschichten werden außerdem erzählt, um an Geheimnisse anzuklopfen und tiefe Weisheiten zu offenbaren. Mit ihrer ausdrucksvollen Symbolkraft können sie Jung und Alt erreichen.

So erleben durch den Kinderbeitrag Erwachsene und Kinder eine Bereicherung, denn der Gottesdienst wird vielfältiger und ganzheitlicher. In der Vielfalt liegt die Ganzheit – diesem Geheimnis begegnen wir überall, aber besonders in der Gemeinde.

Der Kindermoment – ein Anlass zur Freude

Der erste „Kindermoment“ wird in der Bibel von Jesus berichtet. Jesus stoppte das Tagesprogramm der Erwachsenen und wandte sich den Kindern zu. Obwohl Leute mit ernststen Nöten Schlange standen, obwohl es eine Menge zu sagen und zu tun gab, lenkte Jesus die Aufmerksamkeit auf die Kinder.

Wie haben die Menschen reagiert? Ich stelle mir vor, dass sie nach anfänglicher Irritation alle lächelnd zugeschaut haben, wie die Kinder an Jesus zupften, um ihn etwas fragen oder ihm etwas erzählen zu können. Jedes Kind wünscht sich, bemerkt zu werden. Und Jesus hatte für jedes Kind Zeit und segnete es in seiner Lebensfreude. Diese Situation war eine entspannte und fröhliche Angelegenheit.

Genauso sollte der Kindermoment bei uns sein. Hier ist die Zeit für ein fröhliches Evangelium. Jesus führte keine Religionsprüfung durch, ehe er die Kinder in die Arme nahm und segnete.

Ein Moment – viele Möglichkeiten

Wie aus diesem Buch ersichtlich ist, kann ein Kindermoment unterschiedlich lange dauern und in vielen Varianten daherkommen: Geschichte, Puppenspiel, Theaterstück, Experiment, Rätsel, Entdeckung, Interview, gemeinsame Aktion – alles ist möglich. Die Form des Kindermomentes steht im Zusammenhang mit dem aktuellen Thema. Je besser alles zusammenpasst, umso nachhaltiger ist die Wirkung für Klein und Groß.

Eine besondere Form des Kindermomentes ist die gemeinsame Aktion mit der ganzen Gemeinde. Wenn alle Steine beschriftet oder eine Plakatwand gestalten, dann sieht das zunächst gar nicht nach einem Beitrag für die Kinder aus. Aber wer die Kinder dabei beobachtet, wird erstaunt feststellen, dass sie mindestens mit genauso großem Ernst beteiligt sind wie die Erwachsenen und dass sie symbolhafte Handlungen auf ihre Art verstehen können.

Mut zum Ausprobieren

Alle vorgestellten Beispiele in diesem Buch wollen Anregungen sein. Da jede Gemeinde, jede Kinderschar, jede Situation und jeder Mitarbeiter anders ist, besteht die Kunst darin, die Vorschläge anzupassen. Man sollte nehmen, was einem gefällt und verändern, was nicht zu passen scheint. Die Texte, Figuren, Dialoge und Namen sind nicht in Stein gemeißelt. Sie beginnen tatsächlich oft erst zu leben, wenn die Erzähler, Darsteller und Puppenspieler sich selbst mit einbringen.

Sollte es das Thema der Predigt erfordern, kann auch der Inhalt eines Kindermomentes verändert werden. Ein Beispiel: Der Kindermoment „Die Schuhgruppe“ (S. 21) beruht auf dem Erlebnis des Petrus, einmal auf dem Wasser gegangen zu sein. Der Kerngedanke für die Kinder lautet: Jesus hat den Überblick und führt uns richtig. Ähnlich könnte man die Auferstehung des Lazarus thematisieren, indem seine beiden Sandalen im Grab denken, sie seien nun ausgerangiert, aber ihr Dienst geht weiter, als Lazarus aufersteht.

Unter den vorgestellten Kindermomenten sind auch ungewöhnliche Ideen. Damit soll gezeigt werden, dass man gerade bei diesem Teil des Gottesdienstes eine gewisse Freiheit zur Kreativität hat, die im „seriösen Teil“ befremdlich wirken könnte. Kinder lieben es, überrascht zu werden. Genauso lassen sich Erwachsene in diesem Zusammenhang gern auf Neues ein. Übrigens macht die Darbietung doppelt Freude, wenn man eine eigene Idee verwirklichen kann, bei der Mittel, Methode und Botschaft gut zusammenpassen.

Noch ein Wort zum „Gegenwind“ in der Gemeinde: Im Gegensatz zu Kindern lieben es nicht alle Erwachsenen, im Gottesdienst mit neuen Ideen überrascht zu werden. Deshalb ist Fingerspitzengefühl gefragt. Erstes Ziel sollte bleiben, einen Kinderbeitrag im Erwachsenen-Gottesdienst zu etablieren und dafür in der Gemeinde Akzeptanz zu finden. Um die Schmerzgrenze einiger Gottesdienstbesucher nicht allzu sehr zu strapazieren, sollte man mit Beiträgen beginnen, die wenig Unmut hervorrufen können. Das wichtigste Ziel des Kindermomentes ist das Signal an die Kinder: Der Gottesdienst ist auch für euch da, denn ihr seid uns wichtig.

Einige Eltern brachten ihre Kinder zu Jesus, damit er sie segnete. Die Jünger aber wollten sie wegschicken. Als Jesus das merkte, wurde er zornig: „Lasst die Kinder zu mir kommen, und haltet sie nicht zurück, denn für Menschen wie sie ist Gottes neue Welt bestimmt. Hört, was ich euch sage: Wer sich die neue Welt Gottes nicht wie ein Kind schenken lässt, dem bleibt sie verschlossen.“ Dann nahm er die Kinder in seine Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie. (Markus 10,13–16)

Die Schuhgruppe Anspiel



Bibel

Da rief Petrus: „Herr, wenn du es wirklich bist, lass mich auf dem Wasser zu dir kommen.“ „Komm her!“, antwortete Jesus. Petrus stieg aus dem Boot und ging Jesus auf dem Wasser entgegen. (Matthäus 14,28.29)

Kerngedanke

Jesus hat den Überblick und führt uns richtig.

Zusammenfassung

Verschiedene Schuhe treffen sich in einer Gruppe und klagen über ihre Probleme. Die Sandalen erzählen von ihrer Erfahrung, dass sie einmal auf dem Wasser laufen konnten. Sie machen den anderen Mut, sich auf den zu verlassen, der in ihnen steckt und sie führt.

Material

Je ein Paar Sandalen, Pumps, Stiefel und Turnschuhe, evtl. mit Augen versehen.

Personen

Erzähler(in)

Szenische Darstellung

Die Kinder setzen sich vorn in einem Halbkreis auf den Teppich. Die Schuhe werden so in der Mitte aufgestellt, dass sie zueinander zeigen. Die Erzählerin führt die Unterhaltung der Schuhe vor, indem sie entsprechend den Schuhen die Stimme verstellt und jeweils das Paar bewegt, das gerade etwas zu sagen hat.

Darbietung

Erzähler(in): Das hier ist eine Schuhgruppe – ein Treffen für Schuhe, die sich mal aussprechen wollen. Ich sehe, ihr tragt auch Schuhe. Habt ihr euch schon mal überlegt, wie es denen so geht? Schuhe haben es nämlich nicht leicht. Sie müssen auf allen möglichen Wegen laufen, wollen gern alles richtig machen, fühlen sich oft benutzt und sie sind meistens psychisch etwas angeknackst. Deshalb gibt es hier diese Selbsthilfegruppe der Schuhe. Wollen wir mal lauschen, was sie sich so zu sagen haben?

Stiefel: Hallo Freunde, unser Name ist Hans-Dieter-Stiefel. Wir sind Stampfoholics. Wir stampfen immer mitten durch – durch jeden Sumpf, jeden Matsch, jede Pfütze, jeden Müll. Nichts bleibt vor uns verschont. Nicht mal ein Porzellanladen, und dann gibt es viele Scherben und alle sind böse auf uns. Außerdem sind wir ständig dreckig. Aber wir können einfach nicht anders, weil wir so stampfsüchtig sind.

Pumps: Unser Name ist Susi-Sara-Stöckel. Wir können nur trippeln und stöckeln. Aber das ist nicht so schlimm, denn so sind wir nun mal gemacht. Schlimmer ist, dass wir unseren Weg so schwer finden. Überall sind kleine Ritzen und Löcher in der Straße, wo wir hängenbleiben und uns den Hals brechen können. Das macht uns große Angst. Deshalb haben wir eine Geh-Phobie. Wir trauen uns nicht mehr loszugehen, keinen einzigen Schritt. Und wir bekommen Panik-anfälle, wenn wir eine Straße sehen.

- Turnschuhe: (*hastig*) Auch wir sind froh, dass wir hier in dieser Gruppe sein können. Es ist nicht leicht, ein Schuh zu sein. Immer muss es schnell gehen, immer muss man den richtigen Weg finden und immer kann man sich verlaufen. Unser Name ist Rolf-Rita-Runner. Wir sind in dieser Gruppe, weil wir das Stresssyndrom haben. Wir kriegen keine Luft, müssen immer hetzen und haben krankhaften, chronischen Schuhhochdruck.
- Sandalen: Ach Freunde, was macht ihr euch nur das Leben so schwer! Wir sind doch nicht allein, wir haben doch jemanden, der uns braucht und mit uns dahin geht, wo er uns haben will.
- Stiefel: Wer seid ihr denn, dass ihr das so locker sehen könnt?
- Sandalen: Wir sind nur einfache Sandalen, aber wir haben schon viel erlebt. Wir kennen die heiße Wüste mit giftigen Schlangen, wir kennen lange staubige Wege mit Räubern hinter jeder Ecke, wir kennen die steinigen Straßen von Nazareth, Kapernaum und Jerusalem, wo böse Menschen uns treten wollen. Aber soll ich euch sagen, was wir erfahren haben? Es wird immer alles gut, selbst im größten Chaos braucht man keine Angst zu haben. Es gibt immer einen Weg, auf dem es weitergeht.
- Turnschuhe: (*hastig*) Ja, ja, der richtige Weg, der richtige Weg, den muss man doch erst mal finden.
- Pumps: Genau, wir wollen doch nichts falsch machen und stecken bleiben ...
- Sandalen: Entspannt euch, Freunde. Kommt, lasst uns eine Atemübung machen (*macht mit den Schuhen Atemübung*). So ist es gut ...
Ich kann euch nur eins sagen: Vertraut eurem Besitzer. Wenn es darauf ankommt, dann können wir sogar auf dem Wasser laufen!
- Stiefel: Nee, oder??

Pumps: Das ist ja 'n Ding!!

Turnschuhe: Wasser ist tödlich, Wasser ist tödlich!

Sandalen: Doch, ich habe es tatsächlich einmal erlebt, ich bin einmal auf dem Wasser gelaufen, aber nur ein einziges Mal. Seitdem weiß ich: Alles ist möglich! Kein Wasser, kein Feuer, keine Schlangen, kein Schlamm, keine Löcher, keine Sackgassen oder Umwege können uns etwas anhaben, wenn unser Herr das nicht will.

Stiefel: Das lernen wir nie!

Sandalen: Doch, auch ihr könnt es lernen. Ihr braucht nur ein paar gute Erfahrungen. Deshalb gebe ich euch jetzt Hausaufgaben:

Hans-Dieter-Stiefel, ihr bekommt die Hausaufgabe, auf euren Herrn zu hören, ehe ihr losstiefelt.

Er weiß, wo ihr durchmüsst und wo nicht.

Susi-Sara-Stöckel, eure Hausaufgabe ist, getrost aufzutreten und zu vertrauen, dass euer Besitzer den Überblick hat und euch einen sicheren Weg führt.

Rolf-Rita-Runner, ihr bekommt die Hausaufgabe, locker zu werden, gut durchzuatmen und einfach den Weg zu laufen, der vor euch liegt. Nur an Kreuzungen, da müsst ihr innehalten und horchen, welche Richtung dran ist.

Wenn ihr das macht, geht es euch das nächste Mal viel besser, glaubt mir. Wir Schuhe sind wichtig, aber wichtiger ist der, der in uns steckt.

Erzähler(in): Ja, Kinder, nun wisst ihr, wie es den Schuhen manchmal geht und was sie lernen müssen. Ich hoffe, eure Schuhe haben es gut bei euch. Denn wir haben es auch gut bei Jesus, unserem Herrn, der uns lenkt und einen guten Weg führen will.

Warum soll man einem Blechschild folgen? Erzählung



Bibel

Herr, ich gehöre zu dir. Wie gut, dass mich dein Gesetz vor falschen Wegen warnt! Wer sich an deine Gebote hält, wird reich belohnt. (Psalm 19,12)

Kerngedanke

Verkehrsschilder geben Orientierung und Sicherheit. Genau dasselbe wollen Gottes Gebote für unser Leben geben.

Zusammenfassung

Die Erzählung von Eddi Smart beschreibt, was passiert, wenn man im Verkehr die Schilder nicht ernst nimmt.

Material

Overheadprojektor,
OHP-Folien mit folgenden Verkehrsschildern (oder auf Pappe):
Ampel rot, Ampel grün, Rechtsabbiegepfeil, Einfahrt verboten,
Einbahnstraße

Personen

Erzähler(in)

Szenische Gestaltung

Die Kinder setzen sich so, dass sie die Projektionsleinwand gut sehen können. Die Erzählerin legt während der Erzählung die entsprechenden Folien von Verkehrszeichen auf den Projektor. Es ist auch möglich, die Verkehrszeichen auf Pappe zu malen und jeweils hochzuhalten oder sie mit dem Beamer zu projizieren.

Darbietung

Erzähler(in): Eddi Smart lebte in einer großen Stadt. Er hatte einen guten Freund, aber der wohnte in einer anderen Stadt. Eines Tages rief der Freund an: „Hör mal, wir haben uns schon so lange nicht mehr gesehen, ich vermisse dich. Komm mich doch wieder mal besuchen.“

Eddi Smart tankte sein Auto voll, stellte seinen Koffer in den Kofferraum, setzte seinen Hund hinein und fuhr los. Bis zur nächsten Ampel. Die Ampel zeigte diese Farbe (*rote Ampel*). Was sollte er machen? (*Kinder reagieren lassen.*)

Ja, richtig, er musste sein Auto stoppen. Endlich, nach ein paar Minuten zeigte die Ampel gelb und dann apfelgrün (*grüne Ampel*).

Eddi Smart fuhr weiter, bis er aus der Stadt heraus war. Eddi fuhr und fuhr, bis er zu der Stelle kam, wo die Straße sich teilte. Man konnte nach rechts oder nach links fahren. Man nennt das eine Straßen-Abzweigung (*mit den Händen zeigen*). Vor der Abzweigung stand dieses Zeichen. (*Pfeil: Nur rechts abbiegen erlaubt.*)

Auf der anderen Seite stand dieses Zeichen (*Einfahrt verboten*). Was bedeutet das? Was sollte Eddi Smart machen? (*Die Kinder antworten lassen.*)

Eddi ärgerte sich. „Wieso muss ich hier immer rechts abbiegen? Wegen so einem blöden Blechschild? Der Weg scheint mir so viel länger zu sein. Ich glaube, wenn ich heute mal die linke Straße

nehme, werde ich bestimmt schneller da sein. Schließlich muss ich es ja mal ausprobieren. Außerdem ist kein Mensch weit und breit zu sehen.“ So fuhr er links herum, was eigentlich verboten war.

Eddi Smart fuhr weiter und weiter. Die Straße war richtig toll. Sie führte geradewegs durch eine wunderschöne Landschaft. Mann, war das eine supergeniale Straße! Eddi war richtig stolz auf seine Entscheidung. Da kam ihm ein Motorrad entgegen und hupte laut. Eddi schüttelte mit dem Kopf. Was sollte denn das Gehupe? Er fuhr noch ein wenig schneller, um bald bei seinem Freund zu sein. Auf einmal kam ihm ein dicker fatter Sattelschlepper entgegen und fuhr genau auf seiner Spur. Der Laster hupte laut und blendete ständig mit der Lichthupe. Eddi Smart bekam einen großen Schreck! War denn dieser LKW verrückt geworden? Der war drauf und dran, sein Auto zu zerquetschen wie eine Knallerbse! Schnell riss Eddi das Lenkrad herum und fuhr von der Straße ab geradewegs auf die Wiese. Der Laster raste brummend vorbei.

Eddis Hund im Auto bellte und bellte. Eddi stieg aus und öffnete die Tür. Da sprang der Hund heraus und lief genau in die Richtung, wo sie hergekommen waren. Eddi Smart war wütend. „Sind denn heute alle verrückt geworden? Erst der Motorradfahrer, dann der Sattelschlepper und jetzt spinnt auch noch mein Hund!“ Er ging seinem Hund hinterher und rief seinen Namen. Aber der Hund kam einfach nicht zurück. Er lief und lief die Straße zurück. Schließlich musste Eddi sein Auto wieder auf die Straße lenken und zurückfahren, dem Hund hinterher. „So was Dummes“, dachte er „ich habe noch einen ziemlich langen Weg vor mir und muss dem dummen Hund hinterherfahren, um ihn wieder einzufangen.“

Auf einmal sah er am Rand dieses Schild (*Einbahnstraße*). Was bedeutet das? O Schreck – diese Straße war eine Einbahnstraße. Alle Autos fuhren nur in diese Richtung und der nächste Sattelschlepper hätte ihn tatsächlich zu Mus zerquetscht. Eddi wurde es heiß und kalt, wenn er nur daran dachte. Dann piff er nach

seinem Hund, der nun ganz brav wieder ins Auto sprang, und fuhr zurück zu der Abzweigung, wo man nur nach rechts fahren durfte. Das Schild, das dort stand, war immer noch dasselbe Schild (*Rechtsabbiegepfeil*). Aber für Eddi war es auf einmal ein ganz wichtiges, gutes Zeichen, das man unbedingt ernst nehmen musste.

Denkt ihr, dass er es noch einmal ignoriert hat und nach links abgebogen ist? Nein. Eddi hat aus seinem Fehler gelernt. Aber gefährlich war es schon gewesen.

Gott hat auch Verkehrsschilder aufgestellt. Sie heißen Gebote. Sie helfen uns, im Leben sicher voranzukommen. Also, besser ist es, sich gleich nach ihnen zu richten. Viele glauben allerdings nicht sofort, dass diese Regeln Sinn machen und es geht ihnen wie Eddi.

(Anschließend an die Kinder Blätter mit Ampeln zum Ausmalen verteilen.)